

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 26

Artikel: Schweizer Mädchenheim in New York
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

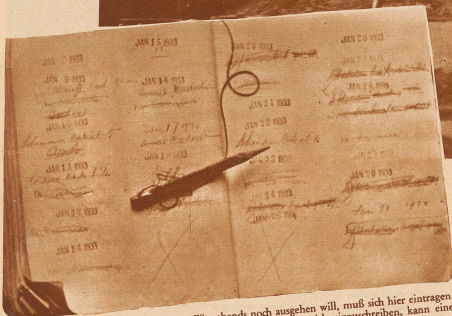
Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Mädchenheim in New York



Sonntags nach dem Mittagessen im Schweizer Mädchenheim in New York. Von rechts nach links: Frl. Sturzengger, eine Appenzellerin aus Heiden. Sie ist seit 1915 in U.S.A., seit der Gründung des Mädchenheims (1924) dessen Vorsitzerin. Neben Frl. Sturzengger ein Ferienkind: Richard Schwarzmann. Sitzend Pauline Gubler, Erzieherin aus Basel; Idy Wiesner aus Winterthur, Assistentin von Frl. Sturzengger; Margrit Meyer, Innendekorateurin aus Zürich; Idy Theiler, Bureauangestellte aus Solothurn.



Das Kontrollbuch des Mädchenheims. Wer abends noch ausgehen will, muß sich hier eintragen. Um 11 Uhr geht der Hausdiener schlafen. Wer es unterläßt, sich einzuschreiben, kann eine Viertelstunde vor der Türe warten, bis ihm aufgemacht wird.

Eine Erinnerung tauchte in meinem Gedächtnis auf, als ich zum ersten Male das schweizerische Mädchenheim in New York besuchte. Es mag vor acht oder zehn Jahren gewesen sein, da sprach man unter meinen Bekannten von einer jungen Zürcherin, die als Erzieherin allein nach Amerika gegangen war, um dort Arbeit zu suchen. Man redete damals von den Gefahren der Großstadt, von der Schreckensherrschaft der amerikanischen Unterwelt und den Schlimmen der Mädchenhändler, ohne eine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen zu haben. Wo wohnte heute das allmitleidende Schweizermädchen in der Millionenstadt New York? Im Schweizerheim an der 67. Straße. Man möchte es ein Familienhotel nennen und die ständig große

Besucherzahl beweist, daß es unter einer guten Leitung steht. Im Juni 1924 wurde das Heim als ein Zweig der rührigen Swiss Benevolent Society of New York eröffnet und nun wohnen lustige Schweizermädchen — Bureauangestellte, Lehrerinnen, Zeichnerinnen, Coiffeuren, Schneiderinnen — in dem Hause, das ein Schweizerische Altersheim höherberge, ehe es in die schöne Juralandschaft von Mt. Kisco verlegt wurde. Die Gäste des «Stadthauses für Mädchen», wie an der Türe geschrieben steht, verteilen sich auf sogenannte «Permanentes» und «Vorübergehendes». Ersteres haben Anstellungen auf Bureau oder in Familien und wohnen oft jahrelanglichen Appenzellerin, bis sie entweder ihren eigenen Hausstand gründen oder die Stadt verlassen. Die übrigen kommen nach New York, um einige Tage Ferien zu verbringen, Erholung oder Arbeit zu suchen. Dann das Schweizerheim ist zugleich auch eine Stellenvermittlung und schon manches Mädchen, das fremd und allein hier ankam, ist in einer guten Familie untergebracht worden. — Die Preise, die hier bezahlt werden, sind für amerikanische Verhältnisse recht niedrig. Neun bis fünf-

zehn Dollar kostet das Zimmer, je nach Größe, einschließlich Frühstück und Abendessen. An den Wochentagen wird mittags meist an der Arbeitsstätte gegessen, dafür sind aber am Sonntag alle punkt zwölf Uhr im Speisesaal versammelt. Und wie stellen Sie sich ein solches amerikanisches Menü vor? — Linsensuppe, Wienerschnitzel mit Kartoffeln und Bohnen, Salat, Apfelkuchen, dazu Brot, Butter und Tee. Ich habe selber an einem Sonntag mitgegessen und fühlte mich als wahrer «Hahn im Korb» unter all den jungen Schweizerinnen! Nachher sah ich mir die Küche an, wo Klara Fehrlin aus St. Gallen ihr strenges Regiment führt. Dann besichtigte ich den Wasch- und Glätterraum, das Schreibzimmer und schließlich auch den «Salon», wo Bücher und Zeitungen gelesen werden und wo Fräulein Kindwiler aus Interlaken dafür sorgt, daß die Radioubertragungen rein und frei von Nebengeräuschen erfolgen. — Es herrscht eine muntere, fröhliche Stimmung unter diesen Schweizermädchen und Frl. Sturzengger, die Leiterin, weiß manchen Schabernack zu erzählen, den man sich gegenseitig spielt. Bis 1931 war das Haus immer vollständig besetzt, nun aber macht sich die Krise auch bemerkbar. Einige Mädchen, die ihre Stellen verloren, sind in die Schweiz zurückgekehrt, andere, die arbeitslos wurden, zu Freunden oder Verwandten gezogen. Doch auch heute ist nur ein Viertel der Zimmer unbesetzt und das wird sich ändern, sobald die Depression zu Ende geht, was hier drüben jedermann in nächster Zeit hofft und erwartet.



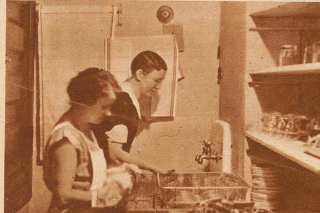
Die Wäsche ist in New York noch teurer als in der Schweiz. Da stellen sich die jungen Mädchen, besonders in diesen schlechten Zeiten, selber an den Waschtrog. Wie überall in der Welt, wird auch hier in der Waschküche tüchtig gelächelt und gelacht.



Neben der Waschküche liegt der Glätterraum. Da sehen wir Pauline Gubler, Erzieherin aus Basel, beim Ausbügeln eines Kleides, das sie tags zuvor selber gewaschen hat.



Der Gepäckraum im Keller des Mädchenheims. John, der Hausdiener, ist da. Verwalter. In Reih und Glied stehen hier die Koffer der Gäste des Heims. Wenn die Mädchen eine Stelle annehmen und nicht sicher sind, ob sie dort bleiben werden, lassen sie ihr Gepäck gewöhnlich im Heim stehen.



Henny Schübach, eine Bernerin, und Sophie Staub aus Schaffhausen, die beiden Servierkräfte des Heims bei der Arbeit in der Küche.



Arbeit an der Schreib- und an der Nähmaschine. Frl. Käderli aus St. Gallen schreibt gute Nachrichten nach Hause. Idy Wiesner aus Winterthur ist mit dem Ausbessern von Servietten beschäftigt.



In der Küche führt Clara Fehrlin aus St. Gallen (rechts) ihr strenges Regiment. «Heute haben wir eine Linsensuppe, Wienerschnitzel mit Kartoffeln, Bohnen und Salat. Im Dessert: zwei Apfelkuchen, und Käse Schlegel» (links) macht den Tee dazu.



Mount Whitney 4340 Meter

Der höchste Berg in den Vereinigten Staaten

Das ist der Mount Whitney, 4540 Meter hoch, die höchste Spitze der Sierra Nevada in Kalifornien. Vom Juni bis September ist das ganze Gebirge schneefrei. Eine Besteigung des Mount Whitney gilt als bergsteigerische Höchstleistung. Die Aufnahme stammt von einem Schweizer, der die Whitney-Tour in der kurzen Zeit von drei Tagen ausführte.